

# Vesperkirche: Wie ich zur Kellnerin wurde

Die Vesperkirche in Ludwigsburg ist nicht nur ein Begegnungsort für ihre Besucher. Auch die Mitarbeiter begeistert die gesellige Atmosphäre. Wie fühlt es sich an, hier zu bedienen? Ich habe es ausprobiert.

VON CARINA MOLLNER

Vor Aufregung zittert meine Hand, als ich mich herunterbeuge, um nach einer der weißen Schürzen in der Kiste vor mir zu greifen. Ich falte die Schürze unbeholfen auf und lege sie mir an. Allerdings stelle ich fest, dass sie etwas zu groß ist. Der untere Saum berührt fast meine Schuhe. Ich löse den Knoten um meinen Bauch noch einmal und ziehe die Schürze fester zu. „Wird schon irgendwie gehen“, denke ich mir und folge schließlich den anderen ehrenamtlichen Helfern der Vesperkirche Ludwigsburg in den Kirchenraum.

Nathalie Gaus, eine der Organisatorinnen der Vesperkirche, hat mich dem Serviceteam zugeeignet. Zum ersten Mal arbeite ich als Kellnerin und natürlich kommen mir gleich typische Restaurantszenen in den Sinn: Bedienungen, die über die Füße der Gäste stolpern und lange Listen voller Extrawünsche. Ich frage mich, ob ich mir die Bestellungen ohne Notizzettel überhaupt merken kann und wie viele Essen auf so ein Tablett passen. Ein Profi-Kellner würde darüber sicher schmunzeln. Doch mir ist gerade nicht danach.

Stattdessen lausche ich angestrengt

den Anweisungen von Beate Haase, die heute für den Service verantwortlich ist. Die 64-Jährige aus Großingersheim ist dieses Jahr auch das erste Mal dabei, was mich ein bisschen beruhigt. Später erzählt sie mir, dass sie die Atmosphäre der Vesperkirche sehr mag und es ihr Spaß macht, Menschen zu bedienen. Im Moment ist das, was ihr Freude bereitet, für mich eine kleine Herausforderung. Haase erklärt, was es heute zu essen gibt und den groben Ablauf des Tages. Ich bekomme den Tisch Nummer 22 zugewiesen.

Die Tische stehen auf der linken und rechten Seite der Kirche neben den Bänken. Am Eingang der Friedenskirche befindet sich die Kasse. Hier kaufen sich die Gäste einen Essensbon. Rechts daneben ist die Essensausgabe. Hier holen die Servicemitarbeiter die Gerichte. Zuerst die

Vorspeisensuppe, an diesem Tag eine Selleriecremesuppe. Als Hauptgericht gibt es Saitenwürstchen mit Linsen und Spätzle. Entweder mit einer „echten“ – oder vegetarischen Wurst. Nachdem Beate Haase uns alles erklärt hat,

haben wir noch etwas Luft, bis die Gäste kommen. Unruhig zupfe ich an meiner Schürze herum. Irgendwie sitzt sie weiterhin nicht richtig.

Gegen 11.30 Uhr treten die ersten Gäste ein. Ich beobachte meinen Tisch und stelle fest, dass sich der Raum schnell füllt – genauso wie mein Tisch. Mit einem Tablett in der Hand möchte ich direkt bedienen, da fällt mir ein: Ich muss warten, bis der Gong ertönt, der den Beginn des Essens markiert. Schließlich ist es so weit und Nathalie Gaus richtet ein paar Worte



LKZ-Mitarbeiterin Carina Mollner reicht den Besuchern der Ludwigsburger Vesperkirche Linsen mit Spätzle und Saiten.

Fotos: Holm Wolschendorf

an die Besucher. Dann dürfen alle 69 ehrenamtlichen Mitarbeiter loslegen.

Zögernd gehe ich auf meinen Tisch zu, begrüße die Gäste und frage, wer alles eine Suppe haben möchte. Als Antwort gehen alle Hände nach oben. Also stelle ich mich in die Schlange der Essensausgabe. An der Suppenstation angekommen, stelle ich fest, dass es kein Problem ist, sechs Suppen auf einem Tablett zu transportieren. Ein bisschen wackelig jongliere ich die vollen Teller an meinen Tisch. Gleich darauf nehme ich die Bestellung für den Hauptgang auf. Mit nur einer vegetarischen Wurst leicht zu merken. Nach der dritten Runde fühle ich mich sicherer.

Es bleibt ein kleiner Moment zum Durchatmen. Ich schaue mich um und sehe nicht nur die Besucher zufrieden speisen, sondern auch fröhliche Servicekollegen, die Späße machen oder nachfragen, ob sie die Teller schon abräumen dürfen. Ich schließe mich meinen Kollegen an und räume den Tisch ab. Ein paar meiner Gäste fragen bereits nach Kuchen, andere haben schon den Platz für

neue Besucher freigemacht. Nachdem auch die nächste Runde bedient ist, setze ich mich zu meinen Gästen. Schließlich soll die Vesperkirche nicht nur satt machen. Sie ist ein Ort der Begegnung.

Jeder, der möchte, kann hierherkommen, essen und neue Bekanntschaften schließen. Diana Villar-Tamayo aus Ludwigsburg erzählt, dass sie jeden Tag die Vesperkirche besucht. „Am meisten mag ich hier die Herzlichkeit und dass man mit Menschen in Kontakt kommt.“ Carlo Krug, der neben ihr Platz genommen hat, sieht das ähnlich: „Ich kann als Rentner noch am gesellschaftlichen Leben teilnehmen und das Essen schmeckt einfach lecker.“

Nach dieser Gesprächspause geht es weiter, denn neue Gäste setzen sich an meinen Tisch. In dem ständigen Fluss aus Kommen und Gehen und den kurzen Unterhaltungen merke ich gar nicht mehr, dass mir die Schürze zu groß ist. Plötzlich fühlt sie sich passend an. Und ehe ich mich versehe, schlägt der nächste Gong an diesem Tag, was bedeutet: Es gibt kein Essen mehr, nur noch Kaffee

und Kuchen. Jetzt kehrt Ruhe in die wuseligen, fröhliche Atmosphäre ein. Meine Aufregung ist verflogen. Inzwischen sitzen meine Handgriffe und ich räume souverän die letzten Teller ab. 45 Minuten nach dem Gongschlag und 493 Essen später verlassen die Gäste die Kirche.

Fast tut es mir leid, die Schürze abzulegen. Sie hat mich in diesen anstrengenden, aber belebenden Stunden begleitet. Ich habe gespürt, wie dankbar Menschen für die kleinen Dinge sein können. Dieser Mittag forderte zwar Arbeitskraft, gab mir aber das Gefühl zurück, andere glücklich gemacht zu haben.

## INFO

### Wann ist geöffnet?

Die Vesperkirche in der Friedenskirche geht noch bis Sonntag, den 3. März. Sie hat täglich für Besucher zwischen 11.30 und 14.30 Uhr geöffnet. Mittagessen gibt es zwischen 11.45 und 13.45 Uhr. Für Kuchen Spenden gibt es die Kuchen-Hotline unter Telefon: (0176) 75 2150 57.



Die ehrenamtlichen Helfer holen an der Essensausgabe die Teller für die Gäste ab.